

A3945E

Zeitschrift  
des Diakonischen Werkes  
Innere Mission  
und Hilfswerk  
der Evangelischen Kirche  
in Deutschland  
64. Jahrgang

September/Oktober 1974

**9/10**

Ausländerbeschäftigung  
Probleme — Aspekte —  
Meinungen

**DIE  
INNERE  
MISSION**

## Integration oder Rückwanderung – eine Alternative?<sup>1)</sup>

### Überlegungen zur Rückwanderung

Nach dem politischen Umschwung in Griechenland sind Integration und Rückwanderung unter neuen Aspekten zu sehen.

Was die Rückwanderung betrifft, könnte man die bisherige Lage in den einen Satz zusammenfassen: Rückwanderung bedeutet Wiederkehr in die Ausgangssituation. Jedoch jeder Mensch, der eine Zeitlang sein Milieu mit einem anderen tauscht, bringt bei der Rückkehr Elemente jener fremden Welt mit sich und strahlt diese in seiner neuen Umgebung aus. Es ist auch sicher, daß er das alte Milieu nicht mehr in jeder Hinsicht akzeptiert. Indem er sich von diesem distanziiert, veranlaßt er auch andere, manche ihrer Selbstverständlichkeiten unter ein kritisches Prisma zu stellen. Die Statistiken und die Erfahrungen zeigen aber auch, daß eine wesentliche Änderung in der wirtschaftlichen und in der beruflichen Situation des Rückwanderers nur eine Ausnahme ist. Ferner hat sich bis heute eine der Haupterwartungen der Heimat, durch die Entsendung Tausender junger Menschen in die westeuropäische „Schule“ ihren wirtschaftlichen, insbesondere ihren technischen und industriellen Aufschwung beschleunigen zu können, nicht oder wenigstens nicht in befriedigendem Maße erfüllt.

Somit wäre die Rückwanderung nicht nur für die einzelnen, sondern auch für die Heimat selbst keine erstrebenswerte Lösung. Im Gegenteil. Allein die Ölkrise beschwor die Gefahr herauf, daß mehrere

1) Der Verfasser hat seinen Beitrag unter dem unmittelbaren Eindruck der Zypernkrise und des Endes der griechischen Militärdiktatur geschrieben. In einem längeren Vorwort, das aus Platzgründen nicht abgedruckt werden konnte, hebt er den befreienden Charakter der veränderten politischen Lage für Griechen im In- und Ausland hervor, die nach seiner Meinung zugleich auch das Problem der griechischen Aus- und Rückwanderung in einer neuen Perspektive erscheinen läßt. Es sei ein „Entfrieren“ der menschlichen Beziehungen und des Verhältnisses Griechenlands zur Europäischen Gemeinschaft zu erwarten und damit auch ein Beitrag seines Landes zu den notwendigen multinationalen Integrationsmaßnahmen im europäischen Bereich möglich. Der Verfasser warnt allerdings vor der Illusion, die Chancen kleiner Völker im gegenwärtigen von den Großmächten bestimmten Macht- und Wirtschaftsprozess zu hoch einzuschätzen. Er hofft jedoch, nach der politischen Normalisierung auf die Freisetzung neuer schöpferischer Kräfte in seinem Volk, besonders auch in der griechisch-orthodoxen Kirche in der Diaspora. Diese sei in besonderer Weise dazu berufen und u. a. durch das unerschrockene Eintreten ihres Metropoliten Ireneos für Freiheit und Gerechtigkeit legitimiert, inhumanem Verhalten politischer und wirtschaftlicher Mächte zu widerstehen und im Dienste der Menschen und durch eine vertiefte Wahrnehmung ihrer ökumenischen Aufgaben vielleicht den wesentlichsten Beitrag zu einer echten Integration zu leisten. (Anmerkung der Redaktion.)

Tausende von Arbeitslosen plötzlich am heimatlichen Horizont hätten erscheinen können.

Wird sich diese Situation in absehbarer Zeit wesentlich ändern? Die offene politische Situation der nächsten Monate dürfte kaum zuverlässige Indizien liefern. Erst nach der Stabilisierung der innen- und außenpolitischen Lage, vor allem nach der Beendigung der Zypernkrise und der Gefahr eines Waffenkonflikts mit der Türkei sowie nach einer fortgeschrittenen Annäherung Griechenlands an die EWG, werden die Tendenzen auf dem griechischen Arbeitsmarkt zeigen, welche Bedeutung wir der Rückwanderung in nächster Zukunft zumessen dürfen. Vorläufig möchten wir aber bei dem Standpunkt bleiben, den wir des öfteren vertreten haben: auch wenn die Auswanderer sehnsüchtig auf Rückkehrmöglichkeiten warten und ihren Aufenthalt in der Fremde als Provisorium betrachten, so dürfen die Regierungen dies nicht als Vorwand nehmen für eine Politik, die den Verpflichtungen eines langjährigen oder gar eines permanenten Verbleibens ausweicht. Wenn also die Rückwanderung für die große Zahl der im Ausland tätigen Menschen keine vertretbare Alternative ist, ist es dann die Integration?

### Kritische Überlegungen zur Integration

#### *Integration — Duldung und Kapitulation?*

In den letzten Jahren ist unendlich viel über „*Integration der ausländischen Arbeitnehmer*“ geredet, geschrieben, dafür geplant, getan und auf ein Gelingen gehofft worden. Wird mit diesem Begriff überhaupt noch ein wirklich gangbarer Weg aufgezeigt? Damit ist nicht gemeint, daß etwa das Reden oder Schreiben nicht aufrichtig, die Planung und die Aktion nicht ernst gemeint oder das Hoffen nicht echt und stark genug gewesen seien. Im Gegenteil. Weil wir von dem dankenswerten Vorhandensein der guten Absicht ausgehen, finden wir gerade in deren Scheitern unsere Frage durchaus berechtigt: Sollte vielleicht eine für die Aufnahmeländer bequeme und für die unmittelbar Betroffenen gut getarnte Täuschung in das Licht der Realitäten gerückt werden? Wir gehen dabei allerdings von der Voraussetzung aus, daß Integration wesentlich mehr ist als bloße *Duldung* bzw. *bloße Kapitulation*.

Unter *Duldung* verstehen wir in diesem Zusammenhang das Verhalten einer Gesellschaft, die eine Ausländergruppe deshalb in ihre Mitte und so lange aufnimmt, solange Zweckmäßigkeitserwägungen dies fordern. Letztere haben nichts oder kaum etwas mit der *Person* des Aufgenommenen zu tun. Mit dem Begriff der *Kapitulation* ist das Ertragen einer Situation gemeint, die man innerlich nicht bejaht, die man jedoch als schicksalhafte Existenzbedingung wenigstens vorläufig zu akzeptieren hat. In beiden Fällen wäre die Integration eben nicht mehr als eine Täuschung, weil es nicht um Menschen, sondern um Interessen geht.

Sollte die gegenwärtige Situation auf dem „*Ausländer-Arbeitsmarkt*“ tatsächlich so aussehen, dann ist deutlich, daß die Integration keine wahre Alternative sein kann.

### Voraussetzung echter Integration

Um eine echte Alternative zu sein, müßte die Integration die Folge einer beiderseitigen freien Entscheidung und einer beiderseitigen Fähigkeit sein. Da Integration nicht unbedingt und in jedem Falle Assimilation bedeutet, sollten die Ausländer, die in die westeuropäischen Industriestaaten kommen, ein erhöhtes Maß an Integrationsbereitschaft mitbringen. Nur so können sie wesentlich bessere Arbeits- und Existenzbedingungen erreichen, ohne die akute Gefahr des Verlustes ihrer nationalen, religiösen oder kulturellen Identität. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich Europa nicht als ein Schmelztiegel der Nationen erwiesen und wird es auch in absehbarer Zeit kaum werden können. Deshalb sollten auch die entsendenden Länder weniger empfindlich und zurückhaltend sein, zumindest nicht die Länder, die ernsthaft daran denken, eine zukünftige europäische Gemeinschaft mit aufzubauen. Die Millionen „Gastarbeiter“ sind Grundsteine dazu, die nur derjenige ignorieren kann, der ohne Plan und Aussicht Europa bauen will.

Würde solch ein riesengroßes menschliches Potential keinen wesentlichen Beitrag zur Bildung des so notwendigen europäischen Bewußtseins leisten, dann dürften wir auch von schönen Plänen und noch schöneren Reden kaum etwas erwarten. Würden dagegen die Staaten mehr Verständnis und Bereitschaft für eine echte Integration aufbringen, dann müßten auch die Maßnahmen ergriffen werden, die die Menschen zur Integration ermutigen und befähigen. Viele „Gastarbeiter“ werden von der für sie neuartigen und ungewohnten Arbeit und Umwelt sowie von akuten Sorgen einfach überfordert. Sie sind kaum in der Lage, die keinesfalls geringen Kräfte aufzubringen und einzusetzen, die für einen Integrationsprozeß erforderlich sind.

### Unbefriedigende Realität

In der ganzen Integrations-Diskussion scheint uns der Faktor „*aufnehmendes Land*“, vor allem im Sinne der aufnehmenden Gesellschaft und des in ihr herrschenden Klimas, nicht genügend und nicht immer richtig eingeschätzt zu sein. Hier sind viele Aspekte zu berücksichtigen. Wir möchten nur auf einen hinweisen, der in seinen Konsequenzen das ganze Reden von der notwendigen, erwünschten und erstrebten Integration als bloße Phrase und als auf die Dauer kaum zu ertragende Diskrepanz zwischen Behauptung und wahrer Absicht ausweist: die inhumane Situation der in Westeuropa arbeitenden ausländischen Menschen, die sich auch nach einer mehr als fünfzehnjährigen Praxis nicht geändert hat, wenn wir dem Urteil offizieller Vertreter glauben dürfen.

Es gibt eine Vielzahl von Verlautbarungen kirchlicher, politischer und wissenschaftlicher Personen und Institutionen im westeuropäischen und internationalen Bereich zur Ausländerbeschäftigung. Viele dieser Texte mögen mit Absicht die inhumane Situation der „Gastarbeiter“ sehr pointiert bezeichnen, um im schlafenden Gewissen mancher Kreise ein elementares Verantwortungsbewußtsein zu wecken. Dennoch liest man oft mit Erschrecken Formulierungen, die

eine direkte Negation des „Europas“ sind, in das die „Gastarbeiter“ sich zu integrieren aufgefordert werden.

Es ist offensichtlich, daß dort keine Rede von Integration sein kann, wo Menschen auch nach Jahren noch ungeliebte Fremde bleiben und nicht in die Lage versetzt werden, ihre Rechte und Nöte wahrzunehmen bzw. zu artikulieren. Mächtige der Politik und der Wirtschaft haben anscheinend im schweigenden Dulden bzw. Kapitulieren der Betroffenen eine sichere Methode der produktiven Beschäftigung gefunden, ohne Zeit und Kräfte an „Belanglosigkeiten“ wie Menschenrechte und -würde verschwenden zu müssen.

Angesichts der gegenwärtigen Situation befürchten wir, daß weder Rückwanderung noch Integration eine zumutbare Alternative für die Millionen der fern der Heimat tätigen Menschen sein kann. Ebenso erscheint es uns aussichtslos, darauf zu warten, daß die Verantwortlichen in der Wirtschaft von sich aus jemals die elementare humane Verpflichtung und weitsichtige Klugheit aufbringen, die nötig ist, um Integration bzw. Rückwanderung zu einer echten Alternative zu gestalten. Von anderen Initiativen, die oft kaum mehr als über einen guten Willen und ein in der „Welt der Tatsachen“ meist ohnmächtiges Wort verfügen, ist auch nichts Besseres zu erwarten.

Im Zeitalter des universalen Industrialisierungsprozesses und der übernationalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik ist das vorliegende Problem ein eminent politisches Problem und kann deshalb nur im Rahmen der politischen Bewußtseinsbildung und der Wahrnehmung politischer Verantwortung in Angriff genommen werden.

### „Eschatologie der Wanderung“ — eine reale Chance?

Es ist darum die dringende Aufgabe aller beteiligten Staaten, ohne weiteren Zeitverlust endlich durchgreifende und für alle Beteiligten verbindliche Maßnahmen zu treffen, die zu einer dauerhaften und menschenwürdigen Lösung der Ausländerbeschäftigung in Westeuropa voranhelfen. Auch wenn gegenwärtig weder Rückwanderung noch Integration die Lösungen sein können, so sind sie noch nicht die letzten Alternativen. Das Evangelium lehrt uns, daß die *Liebe* sehr erfinderisch ist. Vielleicht mangelt es an Liebe überall dort, wo Lösungen schwer zustande kommen. Hier haben die christlichen Kirchen eine besondere Aufgabe. Leider gehen sie oft mit den gleichen Kategorien wie Politiker und Wirtschaftsexperten an das Problem heran und übersehen den christlichen Kern der Problematik. Es wäre z. B. darüber nachzudenken, ob nicht von einer „Eschatologie der Wanderung“ gesprochen werden müßte, die dann zugleich die *eigentliche* Alternative sein könnte. Einer solchen Perspektive vermögen wir uns natürlich in diesem Zusammenhang kaum zu nähern. Es dürfte jedoch offenbar sein, daß eine christliche Schau der großen Phänomene in der Geschichte der Menschheit diese nicht allein in ihrer immanenten Dimension verstehen und erschöpfen kann. Wir sehen es so: Gleich wie Abraham und Paulus wagen auch heute wieder Millionen von Menschen den *Exodus* aus den Selbst-



verständlichkeiten des status quo ihrer Existenz, im Vertrauen auf Gottes Führung. Dieser Exodus aus den kulturellen, nationalen und sonstigen Gewohnheiten ist nicht ohne tiefgreifende Bedeutung sowohl für die Selbstverwirklichung und Vervollkommnung der einzelnen Menschen, als auch für die Gestaltung der einen großen allmenschlichen Koinonia der Kinder Gottes.

Das Wagnis der Auswanderung ist eine Proklamation des Vertrauens zu sich selbst, zum Mitmenschen und zu Gott. Es ist eine Negation der gegenwärtigen Angst, der Verzweiflung und der arroganten bzw. tragischen Isolation. Mit dem Risiko des Hinausgehens in die ferne Fremde fühlt sich der Mensch, gleich wie die Christen der Urzeit, als Bürger der Welt. Indem er den nationalen Eigendünkel überwindet, wird er für echte Kommunikation fähig. Durch neue Möglichkeiten angespornt und durch die neue Schau menschlicher Realitäten bereichert, tritt der Mensch in den Prozeß der inneren Veränderung ein und erfährt eine Erneuerung im eigenen Leben. Die Begegnung mit der Pluralität der Werte und der Kulturen mag manche absolut verstandenen Werte relativieren. Sie hilft jedoch das Eine zu begreifen, das den höchsten Wert beinhaltet: die Einheit der vielfach zerrissenen und oft nur antithetisch erscheinenden Menschheit. Somit könnte die Wanderung zu einem Faktor der schöpferischen, die Vorurteile oder die Ignoranz bewältigenden Begegnung unter den Einzelmenschen und den Völkern werden und sich damit als eine Möglichkeit der Verständigung, Solidarität und Zusammenarbeit und nicht zuletzt der Sicherung des Friedens erweisen.

Die christlichen Kirchen sollten gerade im Zeitalter der Ökumene die Wanderung nicht allein und primär unter dem Aspekt betrachten, wie konfessionelle Identität bewahrt werden könnte. Vielleicht ist es Gott selbst, der durch den neuen Exodus zuläßt, daß Millionen von Menschen die Wüste schrecklicher Nöte und harter Bewährungsproben durchwandern müssen, um am Ziel den Brüdern zu begegnen, die ihnen Dogmen, Ideologien, Interessen und Egoismen erspart haben.

Könnte eine solche visionär anmutende Eschatologie der Wanderung wenigstens für Europa eine reale Chance sein?